

# Die neundte Predig.

Am Sonntag nach dem H. Christ Tag.

Evangelium Lucae am 2. Capitel.

In der Zeit: Ioseph und Maria die Mutter Iesu verwunderten sich über die Ding / so von Ihm gesagt waren / &c.

Stellas claudit, quasi sub signaculo. Iobi 9. v. 7.

Er verschließt die Stern gleichsamb unter einem Sigill.

Inhalt.

Sittliche Prognostic und Predigerische Außdeutung des erschrocklichen Comet. Sterns / der sich den 26. December, an dem Fest des H. Erzb. Martyrers Stephani, Abends umb halbe sechs Uhr zu Ingolstatt das erstemal hat sehen lassen Anno 1680.

116.



Ugt sich eben recht / Auß erwöhlte allersepts hoch geehrte Zuhörer: Eben recht fügt es sich / daß der heutige Sonntag

rum natura disputamus? ne quid temere, ne quid imprudenter aut ignorantibus affirmemus, aut scientes mentiamur, &c. Zu Teutsch: Wohl Weißlich hat der Aristoteles gesagt: wir solten nie geschämiger und beschämenlicher uns verhalten / als wann von Göttlichen Sachen gehandelt wird. Dann schlagen wir die Augen unter / richten wir die Aleyder / und treten ganz züchtig und eingezogen daher / wann wir in die Kirchen / oder zum Opfer gehn! wie umb so vil mehr solten wir solches thun / wann wir von der Güter Natur / oder von dem Stern einen Disputat wollen anstellen / damit man sich nie veracke / und für gewiß sage / was man nie weiß; oder / was man weiß / lügenhafte verusche?

Vacant, das ist / in dem Kirchen-Calender nit geachtet werde / wegen der darauff fallenden Octav des H. N. Vacirt und seyret der Sonntag / so haben die Prediger desto besser Zeit und Raum / das neue seltsame Himmels-Licht zu beobachten / so uns der December des allbereit zu Endlauffenden 1680. Jahrs / an dem Fest des H. Erzb. Martyrers Stephani Abends ohngefehr umb halbe sechs Uhr allhier zu Ingolstatt / der weitberühmten Ehrw. Baprischen Haupt-Beisung / und Universität / hat angezündt. Zu diesem Ziel und End erschein ich anjeho auff der Cankel / und E. L. und U. haben sich zum theil auch darumb in so großer Menge eingestellt. Eh und zuvor wir aber / dem Befehl des Heil. vollen beredigten Propheten Isaie gemäß / unsere Häupter empor heben; indem er uns also zuspricht: Levate in excelsam oculos vestros, & videte, quis creavit hæc? schwingt eure Augen über sich nach dem Himmel / zu sehen / woher dergleichen frembde Gäßt unter den Sternen kommen / müssen wir uns lassen gesagt seyn die Ermahnung des Römischen Philosophi Seneca welche er auß dem Aristoteles entlehnt / und mit nachfolgenden Worten vortragt: Egregie Aristoteles ait: nunquam nos vercondiores esse debere, quam cum de divinis agitur. Si intramus templa compositi, si ad sacrificium accessuri, vultum submittimus, rogam adducimus; si in omne argumentum modestia fingimur; quæ antè hæc magis facere debemus, cum de sideribus, de stellis, de deo-

Solche von Seneca längst erforderete Behutsamkeit soll mit sonderem Fleiß von den Predigern so wohl / als von den Astrologis und Sternsehern in Acht genommen werden / wann ein ungewöhnliches Meteoron, oder Jrr-Flamm in dem Luft; oder dem Luft in dem Stern-Himmel ein neues Phænomenon und Himmels-Licht sich herfür thut. Ne quid temere, ne quid imprudenter, damit man nit mehr auß der Säch mache / als es ist; und aber nit auch alles gleich; als wann es gar nichts wär / über ein Dach außblase. Stellas claudit, quasi sub signaculo: Gott fertigt seine Engel mit dergleichen Stern auß seiner geheimen Cankel zu den sterblichen Menschen ab / wie ein Fürst seine Landbetten mit einem verpertschirten Brieff zu seinen Unterthanen. Wer einen solchen Botten mit dem Brieff in der Hand daher lauffen siset / bild ihm wohl ein / es seye ein neuer Befehl vorhanden / wie aber eigentlich derselbe laute / weiß er nit / biß der Brieff erbrochen / und verlesen wird. Also / sprich ich /

1680. v. 26.  
Seneca l. 7. naturalium quaestio. num. c. 30.

Iobi. 9. v. 7.

per.

verhalt sich die Sach mit den Sternen des Himmels auch/absonderlich mit denen Comet. Sternen/und anderen dergleichen gähling herfürbrechende Liechtern: welche nach des H. Thomæ, und vieler Philosophorum Lehr von den Englen bewegt / und gleichsamb auff den Händen daher getragen werden. Freylich ja schreibt der Singer Gottes die heimliche Anschlag seiner Allmacht und Vorsichtigkeit auff das Gestirn / wie Albertus Magnus sambt andern darvor halt ; sed quasi sub signaculo, aber mit solchen Buchstaben / und unter dem Sigill/das zwar vil rathen / aber wenig errathen / was er wolle. Ich verehere mit demüthigisten Kuff/Brieff und Sigel der Allmächtigen Hand/und getraue mir mehr nit darvon aufzusprengen / als was man von aussen sieht/die Überschrift mitbringt/und man bishero observiren/und beobachten hat können. Wil auch keinem das geringste zum Nachtheil/sonder alles zu guthertiger Wahrnehmung meiner liebsten Zuhörer geredt haben / was ich in gegenwärtiger/und künftigen Sonntaglichen Predig von dem annoch über uns leuchtenden Comet. Stern melden wird. Bitte Gott um ein einfallendes Licht/Gnad/und Beystand / E. L. und A. um die Gedult.

Albertus Magnus in speculo.

**Erster Theil.**

**Von der Natur / Bewegung / und andern natürlichen Beschaffenheiten des Comet, Sterns.**

117. Nun dann der annoch vor unseren Augen schwebende Wunder-grosse Stern ist von denen Inspruggerischen Mathematicis schon zu End des Novembers dieses Jahrs in spica Virginis, das ist / in der Kron-Ehre der Jungfrauen : von uns aber allhier zu Ingolstadt den dritten December, an dem Fest des H. Indianer Apostels. Francisci Xaverij Morgens umb halbe sechs Uhr nebe der Waagschal gegen Mittag ; und hernach den vierdten und sechste gegen dem Scorpion; von dannen dem Schützen zuwend/das erste mal beobachtet worden. Die übrige Tag ist er hinter den Wolcken und düstigen Nebel verdeckt geblieben bis auff S. Stephanus Tag : an dem er Abends umb halbe sechs Uhr / bey haitterem Himmel / als die Sonn schon anderhalb Stund unter dem Horizont war / sich also herfür gethan / das er den Schwaiff über die 60. Grad lang / und dritthalb breit von der Sonnen hinweck / das ist / von dem Untergang gegen dem Auffgang / bis zu des Schwannens Flügel aufgestrückt ; obwolten der Nucleus, oder der Kopff des Sterns / wegen des ober dem Horizont ligenden Nebels von uns damaligen nit möchte gesehen werden. Dasi nun dieses Phänomenon und Wunder-entfällliche Himmels-Liecht kein irabs, oder nur ein in dem Luft entzündter brinnender Balcken gewesen/hat gleich die nechst darauff folgen-

Propelan oem australem libra.

ad aliam Cygni Australem.

de s. Joannis. Nacht entdeckt / wo er uns vollig zu Gesicht kommen / ober dem Sternbock mit dem Nucleo stehend / nit weit von dem Ganimedes : dem Ansehen nach an der Grösse schier gleich einem anderen Stern auf den grösten. Sein Farb war blaich und melancholisch / wie des Saturni : der Schwaiff abermal über die sechzig Grad lang / und wenigist dritthalb breit : die Figur gleich einer gebundenen Ruthen ; deren eufferster Theil sich etwas gegen Mitternacht naigte : rahr und dünn / also das der Adler / den er durchschnidte/ungehindert dardurch schiene. Von dannen stig er Motu proprio, seinem natürlichen Lauff gemess SSS. je langer je mehr zu uns herauff:begab sich von dem Adler hinweck ; eilte gegen Mittag dem Delphin zu : alwo der Nucleus noch stehet unter dem Zeichen des Wassermanns : der Spitz des Schwaiffs aber die Andromedam brennet / und uns vertical ist / das ist / gerad auff ober unsern Hauptern schwebet. So vil / was den Situm, Grösse der eufferlichen Apparents nach / die Farb/Auffgang / und natürlichen Lauff des gegenwärtigen Comet. Sterns betrifft. Warbey etliche andere fürwichtige theils Philosophische / theils Astro-nomische Fragen entstehen:welche ich kürzlich beantworten wil ; ein ausführlichere Erklärung aber anderen / denen es Ampts halber obligt / überlasse.

Quid ad apparentiam qualis ferè sit. La prima magnitudinis. Signum Aquila. Secundum litem li-gnotum.

118. Erstlich dann ist die Frag : Was ein Comet. Stern seye : die gemeine Antwort der Philosophen ist : Est nova stella ermita : Es ist ein neuer / haariger / gekrauffer Stern / der umb und umb in die Kunde Stralen hat / und dieselbige von sich wirfft / das sie rings herum hinauf stehn / wie die lange Haar / die der Wind von dem Kopff hinauf wehet. Und deren / nach Aristotelis Auf-sag / gibt es zweyerley Gattung : etliche (doch selten) scheinen umb und umb also mit guldenen Haarlocken geziert/wie die Sonn: aber bey weitem nit so hell-glansend ; und solche nennt Aristoteles ermitas, haarige Comet. Stern. Andere erscheinen meistens theils nur auff einer seitten also haarig : und dise/wann die Haar kurz seynd/werden benamst barbari, bartere : seynd sie aber lang die Haar / caudati, geschwaiffte Comet. Stern. Gestaltsamb dann unser jetziger ein solcher geschwaiffter Comet. Stern ist.

Hoc est non a principio mundi condita, uti caeterae stellae. Aristoteles, l. 1. Meteorum c. 8.

119. Hierauf entsteht die ander Frag : Wann alle Comet. Stern rund herum ihre Stralen von sich werffen auff gesagte Weise / warumb sieht man nur dieselbe auff einer seitten ? Antwort : Das geschieht wegen der Sonnen. Wann man die Sonn ein-sperrren / oder sonst zudecken kunt/wurd wir unseren Cometstern/obwol nit mit so langen Stralen umb und umb / wie jetzt auff einer seitten/mit feurigen Haaren umbgeben sehen. Jetzt aber verhindert das helle Sonnen-Liecht/wo es zukommen kan/das schwa-

de

Die dimppere Liecht des Comets / daß er vor Klarheit der Sonnen von dem menschlichen Aug nit möge gesehen werden. Geht nemlich fast allerdings zu / wie mit einer brinnenden Fackel / von der man von fernem nichts sehen würde / wann man sie bey hellem Wirttag und haitterem Himmel auff den Thurn hinauff stellen sollte; die man doch auff's best sieht nach der Sonnen Untergang / oder bey verschlossnen Balcken in einem Zimmer. Daß aber auff einer Seyten die Cometsstern so wol mögen gesehen werden / kommt daher: dieweil der Nucleus als ein dicke / feisse Massa die Sonnenstralen nit völlig durchlaßt: darumb mag gar wol dessen aigner Schem auff derselben Seyten / wo die Sonn nit zu kan / in der finster / bey der Nacht von uns gesehen werden: wo auch das faule Holz scheinet / und die unachtsame S. Joannis oder Brach. Kesserlein (wie man sie nennet) einen Glantz von sich geben. Diser Ursachen halber haben die Astronomi beoachtet / daß bißhero alle geschwaiffte Comet den Schwaiff von der Sonnen weck gegen einem andern Theil des Himmels wenden. Also wird man sehen an dem jetzigen Comet / der zu Nachts auff geht / daß er den Schwaiff von Occident gegen Orient lehre; da doch das Widerspil geschehen würde / wann er zu Morgens in der Frühe erst auffgehn sollte.

120. Die dritte Frag: Wie kommt es aber / daß etliche Comet Stern einen langen; andere einen kurzen Schwaiff haben? Antwort: Es kommt her von der ungleichen Disposition und Zusammenfügung Nuclei, des Sterns selbst; welcher nit vollkommen rund / auch nit allenthalben gleich glatt / sondern ein Aggregatum und gleichsamb ein zusambgeführter Bschitthauffen ist; wo Stein / Holz / Stroh / und Sand obereinander ligen. Weilen derothalben bey einem Nucleo die Sonn besser kan zu kommen / und ihre Stralen weiter drüber hinauff werffen / als bey einem anderen; erstreckt sich auch der Schwaiff bißweilen bey einem weiter / als bey einem anderen. Zu Zeiten geschieht es wol auch wegen desmonds / oder eines andern Sterns / der ihm mit seinem Liecht zu nahe kommt / und gleichsamb etwas von dem Schwaiff hinwegtschneidt. Andere malen seynd etwan die Wolcken daran schuldig / darein der Comet seinen Schwaiff / wie ein Soldat das Schwerdt in die Schand steckt.

121. Die vierde Frag: Weil wir des Schwerdts zu Red worden / warumb sieht der Schwaiff des jetzigen Comets einer Ruthen gleich / da doch der Anno 1618. sambt anderen mehr einem Schwerdt gleich gesehen? Antwort: Solcher Unterschid der Figur rühret abermals her von dergleichen Disposition des Nuclei / oder Kopffs / warüber / gleich als über einen glatten Spiegel / die Sonn ihre Stralen reflectet und abstosset:

oder wol etwann auch (wie etliche auß den Mathematicis vorgeben) durch die offengelassne Löcher des Nuclei gleich als durch enge Canal / die Stralen reflectet / durchdringende und gerad hinauffwerffe. Geht nemlich schier auf gleiche Weis zu wie mit den springenden Bronnen Wasser: nach dem man der Röhren einen Figur ten und auß Metal gemachten Kopff auffsetzt / darnach macht das mit Gewalt durchdringende / und in die Höch auffspringende Wasser unterschiedliche Figuren in den Luft; und bildet bald einen Federbusch; bald ein Creutz; jezt einen Stern / jezt etwas anders vor / mit sonderem Augen Lust der Zuseher. Also mainen diese / gehe es mit dem Nucleo eines Comets Sterns / und durchdringenden Sonnenstralen auch zu. Welche aber auß den Philosophis ein anderes Systema oder Hypothesin haben / und den Comet Stern D. aphas nom. Das ist / durchsichtig machen / wie ein gläsernemit Wasser angefüllte Kugel / war durch die Sonn scheine / erklären zwar leicht die jenige Comet / welche einen gespizten Bart oder Schwaiff haben: weil es nemlich die Erfarnuß gibt / daß ein solche Wasser Kugel von der Sonnen durchschinen / ein wertts gegendem Zimer die Strale gespizt / wie einen Dolchen werffe; aber wie sie andere Cometische Figuren salveren und herauf bringen wollen / laß ich sie drumbs sorgen. Ich unter schreibe der vorigen Meinung.

122. Was ist aber für ein Materi bey dem Comet Stern? Antwort: man kan keinen gründlichen Ausspruch geben / biß man gewis dessen Höhe in Erfahrung gebracht / ob er unter / oder ober dem Mond sich befindet. Ist er unter dem Mond (das ich doch nit glauben wil) so ist er ein Miß Geburt von allerhand dünstigen öligen und viscosen exhalationen / oder Dämpffen desmonds und des Erdreichs: die sich lange Zeit in dem Luft gesamlet haben. Ist er oberhalb desmonds / so ist er gleichfalls ein Excrement und Aufwurff des jenigen Planetens / innerhalb dessen Atmosphara oder Luft Gaden er sich befindet: welche Materi unter dem täglichen Lauff eines solchen Planetens nach und nach sich gehäufft / und allerhand Himmels Wust / als Exempel: weiß / Mackel und Runcken an sich gehängt: wie etwann ein Schnee Ballen durch das Welken immer zu grösser wird. Oder wie ein Apstem und vergiftes Hals: Geschwär in dem menschlichen Leib alle andere schädliche Feichtigkeiten an sich zieht. Also hat es auch gemacht unser gegenwärtiger Comet / biß er endlich groß genug worden / zu brinnen angefangen / und widerumb (Gott wais / wan) theils von sich selbst verzehret / theils von der Sonnen absorbt / und zerstreyet wird werden. Massen dann der Stern Kunst Erfahrne beobachtet haben / daß / wann sonders grosse / oder gar vil Mackel in der Sonnen gefunden worden; oder

Vide Cometa  
P. Joannis  
Bapt. Cy-  
lat. S. 16.  
a 1618.  
pag. 78.

Motu  
diurno.

ein ewigke Constellation und Zusammenkunfft der Planeten in dem Haus des Steinbocks / vorbey gangen / bald ein Comet darauff erfolgt seye.

123. Die sechste Frag : Solte man dann die Höhe unsers Comet-Sterns nit wissen können ? Antwort : Beyläuffig kan man sie wissen ; aber so gar auch gewis nit / bis man von weit entlegnen Orthen Bericht eingeholt / und auff Astronomische Art mit darzu gehörigen Instrumenten per parallaxin ( wie sie es nennen ) sein Station bey einem und dem anderen gewissen Stern zuvor wol observirt hat. Gleichwol muthmaßlich ist er so hoch / daß er von dem ganzen Europa möge gesehen werden.

124. Die sibende Frag : Wann ich oben gesagt : der Schwaiff des Comet-Sterns / den man jetzt sieht / seye über sechzig Gradlang / und dritthalb breit / 2c. Wievil macht dann ein Grad Meilen / damit man dessen Länge abmessen könne ? Antwort : Es ligt an dem / darnach der Nucleus einen grossen oder kleinen Umkreis hat ; und hoch / oder nit hoch droben ist. Wolten wir aber dem Erd-Maß nach einen Grad für 15. Teutsche Meilwegs / oder 30. Niderländische Leucas anschlagen ; so machen 60. Grad 900. Teutsche Meil. Wann also der Schwaiff länger als 60. Grad / so ist er beyläuffig tausend Meilwegs lang. Sein breite dritthalb Grad / macht 37. Meil und ein halbe. Folgendes / weil das End des Schweiffs / wo er anbräitisten ist / uns als gemacht vertical , das ist / gerad über sich ober unseren Häupteren steht / wann man ihn solte auff die Erden herunter legen / wurde er uns und das ganze Bayrland fein sauber zudecken : wie man ein Taffel mit einem weissen Tischtuch zudeckt. Ist er aber ober dem Mond / so ist er unbeschreiblich weit grösser.

125. Die achte Frag : Ob dieses der größte Comet-Stern seye / der von Erschaffung der Welt an die Erden beleuchtet hat ? Antwort : Nein. Dann der Anno 1618. ware noch vil grösser ; dessen Schwaiff sich wenigst bis in die 75. Grad / das ist / bis auff die 1125. Teutsche Meilwegs sich erstreckt hat. Es wäre dann Sach / daß man mit der Zeit ihn gar hoch oben zu seyn erfahrte ; da müste man alsdann ein anderes Maß nehmen. Kein Zweifel ist / daß er auß den größten einer seye / so jemal gewesen.

126. Die neunnde Frag : Wievil wol schon Comet gewesen / weil die Welt steht ? Antwort : Etliche Astrologi klauen sie zwar zusammen / und bringen mit dem jetzigen in allem hundert und sechs und achtzig heraus. Weilen aber die ältere Stern-seher gar unfleißig ihre Ephemerides und Geschicht-Bücher zusammen geschriben / wollen ainige an der Gewisheit zweiffeln. Ist aber wenig daran gelegen. Den vorigen Weltgang oder hundert-jährige Zeit von

Anno 1500. bis tausend sechshundert seynd in Europa 40. disen Weltgang acht observiret und beobachtet worden. Warauff allershand / und meistenthails traurige Fäll und Verwirrungen auff Erden erfolgt.

127. Die zehende und letzte Frag / warauff sich der maiste Theil meiner Zuhörer / Gelehrte und Ungelehrte spigen / ist diese : Was prognosticirt und weißsagt man aber guts oder böß auß dem jetzt so betrohlichen Comet-Stern ? was bedeutet er ? Krieg / oder Pest ? was haben wir zugewarten auß seiner todten Farb / langen Schwaiff / Figur / Bewegung von dem Aoler zu dem Delphin in Gegenwart desmonds der Venus / des Jupiters / Saturni / und des darzu kommenden Mars ? Geliebte / das ist eben daß grosse Behaimbnuß / warauff ich mit meinem Vorspruch auß dem Job hab gezihlet : *Stellas claudit, quasi sub signaculo* : daß der erzörnte Gott zwar seine Anschläge / die er für / oder wider uns hat / auß den langen Comet-Schwaiff / gleich als ein aufgebrautte Pergamentene Haut / geschriben / und darmit einen Engel zu uns herab gesandt ; beynebens aber also die Characteres , oder Buchstaben verzwicket / und gleichsam den ganzen Brieff also verpettschirt hat / daß man gar schwärlich / als nur hin und wider / und gleichsamb mit Rathen etliche Wort zusamb bringt / und lesen kan. Doch wil ich heut über acht Tag / geliebtes Gott / mein Meinung / und Gutachten treulich entdecken. Jetzt / damit wir gleichwol ein sittliche Lehr haben / und was ich bis anhero von dem Comet-Stern erzehlt / nit mehr einer Philosophischen oder Astronomischen Lektion , als einer Predig gleich sehe / will ich auch die Causas / das ist / dessen Ursprung / was er wann dieses Wunder-Licht verurrsacht / und welche haben / noch anzeigen.

128. Was Causam Physicam , die natürliche Zusammenfügung und Ursprung des jetzigen Comets-anlangt / ist schon oben gesagt worden / daß er der Substanz nach ein zusamm getragenes Wesen von lauter schlimmen Exhalationen , Mackel / und Dämpffen seye. Für seinen Ursprung hat er ein gewisse Constellation oder Zusammenkunfft etwelcher Planeten / so durch ihre Excrementa und Aufwurf ein solches Phänomenon und ungewöhnliches Gestirn gebähren. Aber was hilfft es das Kind / wann schon das Bircken-Kraut natürlicher Weiß in dem Wald wächst / auch für sich selbst nichts bößes ist / wann der Vatter ein Ruthen darauff bindt / und es darmit streicht ? da fragt man nit so fast / auff was für einem Baum die Ruthen gewachsen / man weiß es vorhinein schon ; sonder vilmehr fragt man / quæ sit causa moralis , was das gute Kind verschuldt habe ? wer den Vatter zu solcher Straff bewegt habe ? 2c. Geliebte / die Ruthen ist gebunden / und steckt schon in dem Fenster. Wer es nit glauben wil / der sehe nur den Schwaiff

und Knopff des Comet. Sterns an: er wird es nit können in Abred sehn. Ich zweiffle nit/das alle und jede ab diesem leydige Aspect das erste und andere mahl von Herzen erschrocken seyen. Und ob ich schon die Comet. Stern gantz für ein natürliches Wesen halte / wie andere Meteora oder Irlichter *quod ad substantiam* ( wie die Gelehrte reden ) das ist / an sich selbst / ihrer Natur und Ursprung nach; so kan ich doch die Lehr des H. Damasceni und anderer/so wol Väter / als Theologen, von langer Erfahrenheit statlich bewertb / auch nit verwerffen / das sie etwas übernatürlichs seyen *quod ad modum* der Weiß nach / etwas zubeuten. Sie seynd nemlich *signa assumpta à DEO divinitus ad significandum plagas*, solche Zeichen / welche Gott brauchet / seinem gerechten Zorn anzukünden: wie die aigne Wort des H. Damasceni lauten. Da laßt uns dann fragen *de causa morali*: Was haben die Leuth verschuldt? und was haben etwan wir gethan / das schon abermal ein so grosser börschlicher Comet am Himmel erscheint? Es ist zwar unser Statt sambt allem Zugeshör kaum ein Püncklein gegen dem langen und breiten Schwaiff des jetzigen Comet. Sterns: ist uns aber schon Straff genug/wann uns Gott nur mit dem Spiz diser seiner Ruthen trifft; die Pestilenz schickt; den Krieg über uns kommen laßt; ein Eheurung / oder anders grosses Ubel verhängt. Drum laßt uns nach dencken und fragen / wer doch diese Ruthen gebunden hab?

129. Pater Claudius Aquaviva, unserer Societet der fünffte General, ein Mann eines hohen Verstands / und weiten Aufsehens / in einer Epistel von der Zusucht zu GOTT zur Zeit der Trübsal und Verfolgung schreibt also. Wann Gott mit einer allgemeinen Plag trohet / oder schon würcklich verfaret / solle mans nit machen / wie unverständige Kinder / welche nur so lang wainen und zaben / so lang der Vatter zuschlagt / wei ter nit einmahl der Ursach nachfragen / warumb sie gesteippt werden / noch ernstlich sich zubesseren gedacht seynd: sonder gscheide Leuth haben auffdrey Stuck zusehen. Erstlich / das sie dem Ursprung / soiches Zammers emsigist nachforschen / was doch endlich die Grund und Haupt Ursach seyn möchte / die Gott zum gerechten Zorn / und ein so scharffe Züchtigung zuergreifen / bewegt habe? Was er suche? Was er dardurch wolle andeuten? 2c. Kürs ander / nach dem man vermuthlich auff die Wurckel kommen / soll man sich befeissen / mit demüthigen / inbrünstigen / unablässlichen Gebett / Buß. Wercken / und Leibs. Kasten. ungen die belaydigte höchste Majestät widerumb zusersehen. Drittens / dem Ubel beherkt entgegen gehn / nicht murren / nicht verzagen; sonder alles / was Gott schickt / mit Gedult und gleichständigem Gemüth annehmen / und sich gänglich seinem aller

heiligsten Willen ergeben. Disen klugen Rath / Geliebte / wollen wir jetzt auch Folg laissen / und vor allen Dingen auff den Grund sehen / was doch den Herren des Himmels möchte veranlasset haben / gegenwärtigen so betrohlichen Comet. Stern vor unseren Augen anzuzünden. Man erinnere sich / das ich vor einem Jahr eben an dem heutigen Sonntag / wie auch an dem newen Jahr selbst viererley dergleichen Ursachen auff dem gottseligen Massiliensischen Bischoff Salviano hergebracht habe / umb derentwillen GOTT am meisten Land und Leuth mit Krieg / Pest / Eheurung / oder einerander allgemeinen Plag haimbzusuchen pflege. Die erste war *Injustitia*, die Ungerechtigkeit. Die andere *Libido*, die Unzucht. Die dritte *Contemptus Cleri & rerum divinarum*, die Verachtung der Geistlichkeit und des Gottesdienst. Die vierte *Inpaenitentia*: die Unbußfertigkeit. Disen Gesellet Origenes bey die Jungun. Laster / bevoraus die Gotteslästerliche Jung. Aber man laßt die heilige Väter schreiben / und die Prediger schreyen / und besseret sich dannoch nit. Was Wunder hernach / wann Gott lechlich nach der Ruthen greiff / und böse Kinder nur fein wohl hernimmt? Ich rede nit von hiesiger Stadt / sonder insgemein: es sezt in allen Ruchlen ruffige Häfen ab. Wollen nur ein wenig zu *recapituliren* anfangen / so wird sich der Wust bald zaigen.

130. Die *Justitiam* anlangend / ewiger Gott! was für List / Betrug / Renck / und Vortheil mit Gewicht / Maß / und Elen schleichen nit ein im kauffen und verkauffen? Wie vil Wucher treibt man im Geld außleihen? Macht man ihm auch ein Bewiffen der Simoni halber / wann man geistliche *Beneficia* an sich kaufft? Wie gehen manche Richter und Advocaten mit den Rechts. Händlen umb? Raicht man den armen Wittwen und Waisen auch noch die Hand / oder werden sie unterdruckt? Laßt man bey Auftheilung der Aempter und Ehren. Stellen / der *Justitia distributiva* gemäß / die Verdienst und Tauglichkeit der Persohnen auch noch etwas gelten; oder tringen nur überall die Bluts. Freund und Schmirrbalien vor? Wie werden der Pupillen und Pseglinder Güter verwaltet? Wie die Testaments. Sachen und letzter Willen der Erbgeb vollzogen? Wie die Ampts. Rechnungen abgelegt? Wie die Ehebrüch / Diebstall / und andere öffentlich gegebne Aergernissen nach Aufweisung der *Justitia vindicativa* abgestrafft? Renckt man nit noch die kleine Dieb / und laßt die grosse lauffen? Solche und dergleichen der Gerechtigkeit zuwiderlauffende löse Handlungen haben schon vor Zeiten Gott zum Zorn bewegt / das er getröbet / seinen sonst so lieben Weingarten / das Zudenthumb / zuverhergen. *Expectavi, ut faceret iudicium & ecce iniquitas: & iustitiam*

Salvianus de vero iudicio & providentia. Beside den 12. Theil Somm. täglicher Predigen.

S. Damasceni l. 1. de fide c. 27.

P. Claudius Aquaviva in epist. et recusat. Deum in tribulationibus & Persecutionibus.

Isaie c.  
1. v. 7.

am. & ecce clamor, Ich hab erwarth / sagt er durch den Mund des Prophetens Isaie: daß man reche richte so sind ich Boshait: daß die Gerechtigkeit gehand habe wurde / und sihe / daß ist Geschray / nemlich der Gepreßten und umb Hüßruffenden untertruckten Unschuld: Drumb dann woll ich meinen Weingarten verwüsten / & erit in conculcationem, und man soll mit Füßen darauff umgehen. So hoch zieht Gott die verübte Ungerechtigkeiten an.

Seneca de  
brevitate  
vitae, c. 6.

131. Was soll ich sagen von der Unzucht; welche dermassen allenthalben eingerissen / daß ein Grewel ist? Nalli turpius occupati sunt quam qui libidini vacant: ceteri tamen vitio teneantur, speciosè tamen errant: in Venerem ac Libidinem proiektorum inhonestalabes est &c. Seynd Wort des haidnischen Seneca: am spödelichsten fahren an / welche sich der Unzucht ergeben. Anders / ob sie schon mit einem gewissen Lasten verwickelt / wissen ihrem Fehler noch ein Färblein anzustreichen: hingegen denen Unkeuschen / und in der Gailheit versoffenen Venus-Buben hanget jederzeit ein Schandfleck an. Dessen ohngeacht plagen/ach layder! ihrer nur gar zu vil mit allen Bieren in dises Sünden-Roth / und stinckt der Unrath ihrer Spott-thaten überlaut. Man bleibt nit in den Schranken der Natur; sonder wo manchen sein blinde ungehaltene Begierlichkeit hinlaltet / tappet er zu: die aufgesuchtiste/die gestudirtiste Gailheiten müssen es seyn. Und das wol zubedauren / Kinder von zehen / zwölff Jahren werden schon verführt und verführen auch andere daß man gnug zu hüten hat / wil man sie anderst in ihrer Unschuld nur so lang erhalten bis sie Alters halber einen gewissen Stand antretten können. Mit einem Wort dermassen nimmt die Unkeuschheit aller Orten überhand daß der H. Rhemensische Bischoff Remigius hat schreiben darffen: Demptis parvulis, ex adultis propter carnis vitium pauci salvantur: die kleinere Kinder aufgenommen / auß den erwachsenen werden wegen der fleischlichen Sünden wenig seelig. Straffet Gott so vil tausend Menschen der Unkeuschheit halber mit dem ewigen höllischen Feuer / so geht er noch gnädig mit den jenige umb die er etwan wegen dises Schandlasters / dafern sie sich nit besseren/mit einer zeitlichen Straß zu Castien gedacht ist.

S. Remig.  
in spi-  
tol. ad  
Rom.

132. Die Verachtung der Geistlichkeit und des Gottes-Dienst betreffend / laßt es sich nit laugnen / daß man hin und wider sträfflich gnug handle. Sehe ihm also / daß etliche auß den Geistlichen etwan durch einen nit allerdings außerbäwlichen Wandel zu weilen sich selbst verächtlich machen: warvon man das ernsthafteste Büchlein unsers so gottseeligen als gelehrten Cardinals Bellarmini lesen mag. Aber was müssen etlicher wenigen andere fromme / gelehrte / geistreiche Männer entgelten? Der Apostel-Rock ist

Bellar-  
min. de  
gemitu  
Colum-  
1. 1. Pag.  
130. & 131.

Ehrenwerth / ob er schon auch einmal einen Verräther bekleidt hat. Es slegen wider die Geistliche allerhand Spottreden herum in allen Haimb-Gärten/in allen zusammenkünften / bey Bier- und Weinzechereyen müssen sich die Pfaffen rupfen lassen. Bald bezüchtigt man sie des Geiß / bald der Hofart: jetzt sucht man über ihr geistliches Recht (auff gut Lutherisch) ietzt wider ihre Exemptiones und Freyheiten: ein weil findt man da / ein weil dort einen Mangel an ihnen. Und wäre noch leichter zuverschmerzen/wan es hohe Häupter thäten / so möchte es einen Schein der Billigkeit gewinnen; aber es ist so weit kommen / das schier dahin ein jeder / der ein Feder auff dem Ohr tragt / sich besuegt zu seyn vermaine / denen Pfaffen (wie sie schimpflich reden) ein Laß zustecken. Höret / was ein neuer Author hierzu sage: Unus Goliath, tanta celsitudinis, tantique aris moles, exprobrare audebat agminibus Israël. Videas modo claudicantes Miphibosetos insultare arca; & eos quoque, qui non arcum liciatorium pro hasta gestant, sed pro lancea vix arundine instruantur, maledictis insequi & Samuelis ephod, & Cherbim Sanctuarium. Non leo tantum, sed & Mustela rugiant: Zu teutsch: auß so vil tausend Philistheren hat sich der einzige Goliath unterstanden / den Israelischen Krieges-Herr zu sluchen: was Wunder? er war ein Riß / gleich einem Thurn / und hatte etlich Zentner Erz bey seinen Panzer. Ein solcher durffte ein wasgen. Hant zu Tag reben sich hinc und da Miphiboset an der Arch des Herms. Und die kein Langen führen so dick / als ein Weber Stanz / sonder Laumb mit einem Stock / oder Spazier-Rohr bewaffnet seynd / wirst du hören auffschreiden wider das lenere Klad des Propheten Samuels / und der maledeyungen außstossen wider die Cherbim des Heiligthums. Vor dem piffen die Wölfelein einen nur an: jetzt brüllen sie / wie die Löwen. &c. Das ist aber drumb nit recht. Genus electum, regale Sacerdotium, gens sancta: Das Priesterehumb ist ein außerswöhltos Geschlecht; etwas Königlichs, das unangekafft vrbleben soll / ein heiliges Volk; wie es der H. Apostel Petrus nambst. Und was Gott von dem Zacharia und anderen Propheten gesagt hat / das geht die Geistliche gleichfalls an: qui tetigerit vos, tangit pupillam oculi mei: War ench anrührt / der greiffte mir in den Aug-Appfel. In den Aug-Appfel aber laßt ihm keiner gern greiffen: er wehret sich / er wird die Reckheit rächen. Also wird auch Gott / in Ermanglung anderer Schutz / sich seiner Geistlichen annemen

133. Wie steht es aber mit dem Gottesdienst? Es gibt zwar vil eysferige und gute herktige Christen ab / die auch das Hauptweisen fahren lassen / und mit Lust und Guss ihrer Andacht in den Kirchen abwarthen. Es gibt aber auch nit wenig / die Laumb an

P. Oliva  
3 L. in  
c. 1. 2. Es-  
dra. fol.  
132.

1. Pet. 2.  
v. 9.

Zachar.  
a. v. 8.

Sonne

Sonn- und Feyertagen ein halbes Mess hören. Predig? Ja wohl Predig. Ein guts Stück darfür: wärmet den Magen besser / als ein Stund lange Calmeiserey. Weil man aber den Bauch füllt / und der Seelen ein geraume Zeit die geistliche Nahrung entzieht / verwildet das Gewissen / und nemmen böse Sitten / Sünd / und Laster überhand / wie die Brennessel und Unkraut auff einem Acker / der etlich Jahr nit angebauet wird. Kommt man aber je in die Kirchen / so geschicht es bey vilen mehr Fürwitz halber und für die lange Weil / als auß Andacht. Die Hund halten sich oft züchtiger / als manches Spazier-Jückerlein mit seines gleich vor dem Altar: es ist ja des Schwagens / des Gelächters / des Deutens / und Augenwinkens kein End. Ja wol betten: haben das Leben von Gott / und das Essen von Hoff. Und wann man je letztlich zum Schein ein Bettbüchlein auß dem Sack herauß ziehet / hat es eben zu thun / daß es nit der Ovidius de amore, oder der Kollwagen seye. Wil von den Bildern gar nichts melden. Mag seyn / daß man etwan ein heiliges Bild / ein Crucifix / oder ein unser lieben Frauen Bild im Bett-Büchlein hat. Aber es stecken auch garstige / unkeusche Bilder darinnen. Das heißt Christum zwischen zween Mäder crucifigen: Und damit das Gewir der Begierlichkeit nit abgehe / legt man auch in der Kirchen unter dem Gebett Holz zu / in Betrachtung solcher schandbaren Bilder. Wie oft beicht und communicirt man? Zweymal im Jahr / wanns wohl gerath / und auch villeicht alsdann nit / wie es seyn soll. Wer nimmt leicht ein Weyhwasser / wann er ein / oder auß der Kirchen geht? Wer empfängt die geweyhte Aschen nach uraltem Catholischen Brauch an dem Aschermittwoch? Und wo bleibt als gemacht bey vilen das Creutz machen / das eufferliche Zeichen eines guten Christens? machens doch vil Lutheraner auch nit mehr: ist weit. Wei begleitet das Venerabile über die Gassen zu den Kranken? der Messner und sein Sub. Wer wohnt der Bitt-Procession bey in der Creuchwochen & außser dem Clero wenig genug. Wer wartet der Congregation oder Bruderschaft recht ab? das ainzig Motivum oder beweglicher Antrib / warum sich etliche in dise oder jene Bruderschaft einschreiben lassen / ist / damit sie einmahl nach dem Todt ehrlich begraben werden / und die Leich nit etwan der Nachköning sambt seinen Knechten hinaus tragen müsse: massen vor etlich zwanzig Jahren an einem gewissen Orth einem vornemmen Herrn / der gar in keiner Bruderschaft warre / begegnet ist. Wer wendet Fleiß an / daß man bey schwärer gefährlichen Krankheit mit der letzten Weeg-Zehrung und H. Deslung versehen werde? man hat tausenderley Bedencken / und hundert eitle Respoct. bis man solche von Christo eingefegte / von der Kirchen vorgeschriebene Mittel (necessitate

præcepti) nur einmal in das Haus bringen lasse: entzwischen wird man von dem Todt übereilt / und stirbt ohne die heilige Sacrament dahin. Wie haltet man die Sonn- und Feyrtag? wie beobachtet man die Quatember und andere gebittne Fasttag? Etliche wie die Lutheraner den Charfreytag / an dem man mehr siedt und brat / als am Ostersfestag. Dergleichen Ubertretungen / und Verwahrlosungen des Gottesdienst wolt ich wohl mehr sünden / wann ich nit eilen müste. Das verschmacht aber Gott dem Herrn / und tröhet solches zu rächen. Irritaverunt me domus israel in deserto: das Haus Israel hat mich erzehret / sprach er zu dem Propheten Ezechiel: In præceptis meis non ambulaverunt; & iudicia mea proiecerunt; & Sabbata mea violaverunt vehementer: sic loquor tibi nunc in ira mea; et verborum meorum non habebis partem. Durch den Sabbath werden da verstanden nach Corneli à Lapide Gloss allerhand Feit und Feyertag: an welchen sich die Israeliter der Arbeit enthalten / den Gottesdienst und Betrachtung Göttlicher Wunderwerck und Gutthaten hetten sollen obliegen. Weil sie aber solches auß der acht gelassen / tröhet ihnen der Herr / und sprach ferner zu dem Ezechiel: Dixi ergo ut effunderem furorem meum super eos; & consumerem eos: Drum hab ich bey mir beschlossen / meinen Grimm über sie außzuschütten / und sie zu verurtheilen. 2c. Die Sabbath und Juden-Fest im alten Testament waren nur ein Figur unserer Sonn- und Feyrtag: Und danoch hat der Herr deren Ubertretung so hoch angezogen: was wird er erst für ein Straff Vornemmen im neuen Evangelischen Besah mit den Ubertretern seiner Fest / mit den Aechteren seines Gottesdienstes?

134. Die Unbusffärtigkeit ist ja freylich auß den meisten Ursachen eine / die Gott zum Zorn bewegt. Wo ist ein so mildrediger und gütiger Vatter anzuruffen / der nit letztlich auch mit einer Schärpfe gegen seinem Sohn außbreche; den er zwar lieb hat / ihn ernähret / kleidet / studiren laßt / und ein namhaftes auß ihm wend / der gänzlichen Zuversicht / er werde sich wol halten / ihm und dem ganzen Geschlecht heut oder morgen ein Ehr seyn; mittler Weil aber das Widerspiel erfahren muß: in dem diser undankbare Gesell nichts erkennt; auß ein freyes Lasterhaftes Leben sich begibt; Zaum und Zügel / wie ein muthiger Hengst abreißt; umb das Zusprechen nichts gibt; die gute Ermahnungen den Wind schlägt; das Bitten veracht / das Erbhen veracht / und nur seinem Herrn Vatter zu Trug alles das jensege thut / was er waißt / daß es ihn höchsten betrübe. 2c. Wo / sprich ich / ist ein Vatter von so eisener Gedult / der nit endlich darein schlage / weil sonst nichts helfen wil / und wol etwan gar einen solchen ungeratnen Sohn

Ezechiel  
lis 10. v.  
13.

Cornel. à  
Lapide in  
c. 10.  
Ezechiel  
lis v. 13.  
fol. 1071.

Sohn enterbe / und auß dem Haus jage? Und uns / die wir diß alles / und wohl noch mehr wagen / schon ein geraume Zeit / schon so vil Jahr / solte Gott unser himmlische Vatter / von dem wir alles haben / was wir Guts haben / und doch so gar nichts danckbarlich erkönnen nur immer zu durch die Sinner sehen / und als seine liebste Kinder in der Schooß tragen / ob wir schon unterdessen täglich / stündlich auff das gröbste Ihn beleidigen / und noch mit im Sinn haben / uns zu besseren? Mein fürwar: es scheint nit / daß Er länger zuzusehen / gedacht seye. Indignatur ecce Dominus, & quod ad Deum non convertamini, comminatur: indignamini, indignari Deum: inter ipsa adversa, quibus coarctata & conclusa anima vix respirat, vacat, malos esse? Der Herr ist zornig / spricht der H. Cyprianus; und wol ihr euch nit bekehren wole / tröhet er euch: es solt euch billich verdriessen / und ein jeder ihm selbst gleichsamb seind seyn / daß Er den H. Erren in Harz nisch gebracht habe. Gehet es euch dann sonst nit genug übel? w. rdet ihr nit mit vielerley Widerwärtigkeit von allen Seyten gedruckt und geängstigt / daß ihr kaum schnauffen kömte? und euch lüset noch gumpfen und böß zu seyn? Wer gscheid ist / und den Streichen entgehn will / wird es wohl bleiben lassen.

135. Letztlich etwas wenig von den Zungen-Lasteren zumelden / erzeigt sich ja ein grosse Freyheit im Reden; ein grosse Kühnheit im Lügen; ein grosse Frechheit im Ehr-abschneiden; ein grosse Bosheit im Ohren-blasen; ein grosse Leichtfertigkeit in unzüchtige Possen und Buhl-Liederer; ein grosse Falschheit im Schwören; ein grosse Vermessenheit im Gottslästeren? welche lehtere zwö Sünden allein Gott auff das greulichste antastet: in dem das Falsch-schwören die ewige Wahrheit zum Zeugen der Lügen machen; das Gottslästeren aber (so vil an ihm ist) die höchste Majestät gar von ihrem Thron stürzen und vernichten will. Drum sagt recht der H. Hieronymus: nihil esse horribilius blasphemia, nichts sey erschrecklicher als die Gottslästerung; und der H. Thomas halt für die größte Sünd: der H. Chrysostomus aber zu meinem Vorhaben für ein Brunnquell / warauß man den Todt trinckt: esse fontem venenarum, ex quo mors in plebem influat, quæ magnas deinde strages edat. Die Gottslästerung sagt er / ist ein vergiffter Brunn / warauß der Todt in das Volk fließt / und grosse Verderben und Vordenen allenthalben anrichte.

136. Und das / wil geliebte / möcht vil leicht bestläuffig die Ursach seyn / daß so entseflichen / an dem Himmel leuchtenden neuē Comet / Sterns: nemblich die überhauffte Sünd und Laster / bevorab die Ungerechtheit / Unzucht / Verachtung der Geistlichkeit / und des Gottesdiensts; die Zungen-Laster / und über diß alles die Unbußfertigkeit. Seho

ein jeder nur sein wohl mit zitterendem Herzen die in dem Fenster steckende Ruthen an; und ergreiffe aber auch dasjenige Mittel / welches / Gott widerumb zu besänftigen / oben angeregter P. Claudius Aquaviva an die Hand gibt / nemblich das heilige inbrünstige Gebett / sonderbar bey den angefechtē Gebett Stunden vor dem Hochwürdigsten Guth / wo auch andere mit einstimmen / und ihm desto grössere Kraft und Nachdruck geben. Hierzu werden sehr dienlich seyn etlich freywillige Buß Werck / als da seynd Abbruch im Essen und Triacken; das Knien auff blosser Erden; das Boden-Küssen; das Gasten; die Leibs-Casteyung mit Cilicien und Geißeln / die ein jeder nach Gelegenheit / und Beschaffenheit seiner Person wenigst heimlich vornehmen mag. Daß aber Gott an dergleichen demüthigen Buß Wercken ein gnädigstes Wohlgefallen trage / und dar durch sich verßöhnen lasse / haben wir Exempel in H. Göttlichen Schrift an dem König Achab / Niniviteren / und anderen. Er hat ein weiches väterliches Herz: siht Er / daß wir uns zur Buß schicken / quis scit, si convertatur & ignoscat Deus, & revertatur à furore ira sua, & non peribimus? Wer weiß es / velleicht möcht Er innhalten mit der Straff / uns verzeihen / und ablassen von dem Grimm seines Zorns / und wir nit zu Grund gehn.

137. Solte aber ein anders in dem Himmel beschlossen / und die feurige Zorn-Rath (der Comet) auch für uns gebunden seyn / so ist das lehte von Patre Claudio vorgeschlagene Mittel noch übrig / daß wir mit Gedult / mit gänßlicher Aufopfferung unsers Willens in den Göttlichen Willen / ohne Murren und Widerbellen dem beleidigten Vattern eins aufhalten. Wie es gemacht hat der gedultige Job / als er ein böse Zeitung über die andere empfangen von Verlust seiner Gütter und Kinder / warüber einem anderen das Herz hätte mögen zu Trümmeren gehn. Welchen Schaden / ob er schon auch tieff zu Gemüth faßte / sagt doch der H. Text: tunc surrexit Job, & scidit vestimenta sua, & tonso capite, corruens in terram, adoravit: also

dann / nemblich da das Unglück am stärcksten auff ihn zutruff / stunde er auff / zu bezeugen sein mannhafte ungeschwächte Dapperkeit. Das Haus haben die Wind könen über Hauffen werffen; der ganze Job stunde noch da / und steiffte sich erst recht wider allen anlauff des Feinds. Dann / wie der Salomon sagt: cor sapientis, ubi tristitia: wo es traurig berget / da hat ein weiser

Mann erst gut Herz. Et scidit vestimenta sua, und er zerriß seine Kleider: nit so fast auß Unmuth / als zu erweisen sein Willfährigkeit / noch mehr Geißel-Streich von der Hand Gottes zu empfangen: wie es unser Pineda P. 1. in c. 1. Job. v. 20. auflegt. Daß er aber auch willig und bereit die zugesicherte Trübsal annehme / gaben seine übrige demüthige

S. Cyprianus tractatu 1. contra Deum metri-anum. folio 141. & 144.

S. Hieronymus in Isaiam. S. Thomas 2. 2. P. 11. 2. 3. S. Chrysostomus in 1. ad populum.

Regum c. 11. v. 19. Jon. 1. v. 9.

Job. 1. v. 20.

Eccles. 7. v. 1.